

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...**

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen  
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den  
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

**Bertuch, Friedrich Justin**

**Rumburg, 1806**

Der Tabak [Fortsetzung]

[urn:nbn:de:bsz:31-263093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263093)

denen Arten, die Tabaksblätter aus verschiedenen Ländern zu mischen, zu sortiren, zu beizen, ihn gähren zu lassen, zu spinnen, zu schneiden, zu mahlen und zu appretiren, geben hernach die erstaunlich vielen Sorten von Rauch- und Schnupstabak, davon fast jedes Land seine Eigenheiten hat, und die für den Handel sowohl als für die Staatsrentkünfte vieler Reiche ein so wichtiger Gegenstand sind.

## D e r T a b a k.

(Nicotiana.)

Dieses Gewächs war vor der Entdeckung von Amerika, wo es einheimisch ist, nicht bekannt<sup>\*)</sup>; also wußte man vorher auch nichts von der jetzt so allgemein ausgebreiteten Sitte, Waak zu rauchen und zu schnupfen. Der französische Gesandte Jean Nicot kam, durch folgenden Umstand veranlaßt, auf den Gedanken, Samen von der Tabakspflanze nach Frankreich zu schicken. In Lissabon, wohin das Gewächs aus Amerika gebracht war, und wo es der Seltenheit wegen in Gärten gezogen wurde, ließ auch er dergleichen in seinem Garten ziehen. Zwei seiner Leute hatten Schaden an ihrem Körper, der eine eine Wunde, der andre ein Geschwür. Beide nahmen — vielleicht weil man ihnen dies gerathen hatte — grüne Tabaksblätter aus dem Garten ihres Herrn, zerquetschten sie, und brauchten sie als Heilmittel an ihren Schäden. Nach einigen Tagen waren sie geheilt. Sie erzählten dies ihrem Herrn, und dieser fand für gut, Samen von dieser heilsamen Pflanze nach seiner Heimath zu schicken.

Man breitete nun auch in Frankreich das Gewächs aus; allein es wurde anfangs nur als Heilkraut angesehen und benutzt, und erst späterhin kam der jetzt gewöhnliche Gebrauch desselben auf. — Den deutschen Namen hat diese Pflanze von der Insel Tabago; wo die Spanier sie zuerst entdeckten, den lateinischen von dem erwähnten Gesandten Nicot.

Es sind etwa 8 verschiedene Gattungen von Tabakspflanzen bekannt; welche sich durch unveränderliche Merkmale von einander unterscheiden. Die beiden abgebildeten Gattungen sind der virginische Tabak, (*Nicotiana Tabacum*), der andere der sogenannte türkische oder Bauertabak (*Nicotiana rustica*). Jener hat große breite Blätter, welche

<sup>\*)</sup> Wenigstens in Europa nicht. In Asien soll es aber schon vorher bekannt gewesen seyn. Man schließt dies daraus, daß die Chineser und Tartarn schon lange rauchten, ehe diese Sitte in Europa aufkam; allein sie können auch andere Blätter gebraucht haben.

ihn auch an das europäische Klima zu gewöhnen, und am Ende des vorigen Jahrhunderts geschah dies auch in Deutschland. Anfangs gelang der Versuch freilich nicht so gut; aber nachher gedieh die Pflanze in unserm Vaterlande immer besser, so daß man sie jetzt in vielen Provinzen desselben mit sehr glücklichem Erfolge anbauet, und eine große Menge jährlich erzieht. Hierdurch wird eine ungeheure Summe Geldes, die sonst für ein so unentbehrlich gewordnes Produkt ins Ausland ging, in Deutschland erhalten, und überdies durch die Kultur des Tabaks auch die Industrie befördert. Zwar ist der deutsche Tabak nicht so gut, als der amerikanische, und man muß von diesem immer noch eine ansehnliche Menge kommen lassen; allein wie unbedeutend ist dies gegen die starke Consumtion desselben?

Bei uns wird mit der Anpflanzung dieses Gewächses also verfahren. Im März oder im Anfange des Aprils, je nachdem es die Witterung erlaubt, wird der Tabaksame auf Beete von guter feiner Gartenerde gesät. Es ist gar nicht nöthig, daß dieses in einem Mistbeete geschieht; dies würde allzu kostbar seyn. Kommen im Frühling noch kalte Winde, so deckt man des Nachts die zarten Pflanzen, welche, wie das ganze Gewächs, gegen Kälte äußerst empfindlich sind, mit Stroh, Matten u. dergl. zu. Die Beete müssen vom Unkraute rein gehalten und öfters begossen werden.

Sind die Pflanzen groß genug, welches etwa am Ende des Maies, oft auch erst im Anfange des Junius der Fall ist, wenn die rauhe Witterung sie zurückhält; so werden sie reihenweise, etwa  $1\frac{1}{2}$  Fuß weit auseinander, auf einen gut gedüngten und gepflügten Acker gesetzt und angegossen. Sie wachsen, wenn einige warme Regen eintreffen, bald an, und heben sich. Ist der Acker unrein, so müssen sie fleißig gejätet und nachher auch gehäufelt oder behackt werden, wie der Kohl. Dadurch wird das Erdreich wieder locker, und nimmt die Fruchtbarkeit aus der Luft besser auf, und die Pflanzen wachsen nach dieser Arbeit gleichsam sichtbarlich. Fängt die Pflanze an zu schießen und Blüthenknospen zu treiben, so bricht man das Herz aus, und läßt nur die größten breitesten Blätter stehen, damit der Saft sich allein in diese hineinziehe, und sie desto derber und größer werden. Zu gleichem Zweck, nämlich den Blättern mehr Stärke zu geben, bricht man auch, wie beim Wein und andern Gewächsen, alle zwischen dem Stiel und den Blättern hervorsprossende Nebenzweige, die man Seiz nennt, aus, und fährt damit fort bis zur Zeit der Aernde. Fängt der Tabak an seine frische grüne Farbe nach und nach in eine gelblich-grüne zu verwandeln, so ist er reif. Dies trift in unsern Gegenden etwa gegen das Ende des Septembers; doch ist die Zeit nicht ganz genau bestimmt.

Er wird nun geblattet, das ist: die Blätter werden durch einen Druck mit der Hand von oben hinunter abgebrochen, und zwar dicht am Stängel. Man sammelt die Blätter in gehöriger Ordnung in Bündel, welche man mit Schilffseilen zubindet, und schafft sie so nach Hause. Gemeinlich läßt man sie so eingebunden einen oder zwei Tage liegen, damit sie gleichsam durch Erhitzung in Schweiß gerathen; so dürfen sie auch nicht faulen, wodurch der Tabak verdirbt. Alsdann reihet man sie vermittelst einer dazu eingerichteten

langen und breiten Nadel von Eisen oder Messing an Kasterlange Fäden von schlechtem Werggarn, und hängt sie an der Luft auf, damit sie trocken.

Hierauf wird der getrocknete Tabak Centnerweise an die Tabakfabriken verkauft, in denselben nach vorhergegangenen mannigfaltigen Zubereitungen zu Rauch- und Schnitabak verarbeitet.